

## **Unterrichtsmaterialien: „Erinnerungen an Kriegsgefangenschaft in Briefen Überlebender“**

*Das Stalag 326 im Wehrkreis Münster (VI) war von 1941 bis 1945 ein Kriegsgefangenenlager in der Senne bei Stukenbrock, in dem die deutsche Wehrmacht sowjetische, aber auch einige polnische, serbische, belgische und italienische Kriegsgefangene unterbrachte. Insgesamt befanden sich dort nachweislich 300.000 Kriegsgefangene.*

*Der Verein für Kontakte zu Ländern der ehemaligen Sowjetunion, kurz „Kontakte-Kontakty“, hat überlebende Kriegsgefangene aus dem Stalag 326 VI K ausfindig gemacht. In zahlreichen Briefen (Q2-35) berichten sie von ihrem Weg ins Lager und von ihrer Ankunft dort. Sie erzählen Geschichten von der Ernährungssituation, vom Sterben und von der Befreiung durch die amerikanischen Truppen. Die Briefe wurden in den Jahren 2005 bis 2008 geschrieben, teilweise sind aber auch nicht datierte Briefe dabei. Das heißt, die Verfasser sind bereits sehr alt und schreiben von dem, woran sie sich noch erinnern können. Es gibt Lücken und Leerstellen. Zum Einen gewähren die Briefe also Einblicke in die Kriegsgefangenschaft und zum anderen führen sie vor Augen, wie Erinnerung funktioniert.*

### **Q5: Selistschew Iwan Grigorjewitsch, Brief an KONTAKTE-KOHTAKTY e.V., nicht datiert, betr. „Diskriminierung, Nationalismus“**

Sehr geehrte Mitarbeiter des KONTAKTE-KOHTAKTY-Vereins, sehr geehrte Leiter und Dmitri Stratievski,

ich bin Ihnen sehr dankbar und schreibe Ihnen als Antwort auf Ihre Postsendung – die Broschüre über das Stalag 326 (VI K) und die Berichte („Bulletin“) 1, 2, 3. An vieles habe ich mich erinnert, was ich während meines Lebens in deutscher Gefangenschaft und in den Lagern in Bielefeld erlebte. Dort befand ich mich bis zur Befreiung durch amerikanische Truppen im April 1945. In diesem Lager waren Soldaten der verschiedensten Nationalitäten und Länder.

Nationalismus gab es auch in den Lagern und Stalags, uns, den russischen Soldaten leistete das Internationale Rote Kreuz keine Hilfe. Aber wir sahen, wie die Ukrainer, Franzosen, Engländer und andere Hilfe bekamen, damit kränkte uns das Rote Kreuz. Warum konnten wir russischen Soldaten keine Hilfe von unserem Land und vom Internationalen Roten Kreuz bekommen und das bedeutet Nationalismus zwischen den Nationen und Rassismus zwischen den Ländern.

Ich werde beschreiben, wie ein deutscher Offizier Juden und Moslems unterschied.

Bei Eintreffen im Lager ließ man alle Kriegsgefangenen während eines Appells antreten und die Hosen runterlassen. Der Offizier und ein Arzt schauten sich den Penis an und wenn er beschnitten war, so berührte man mit der Hand die Schulter des Betroffenen und er wurde abgeführt in eine andere Baracke. So wurde getrennt zwischen den moslemischen und orthodoxen Soldaten. In den Gebäuden und Verschlägen wimmelte es von Wanzen, abends ließen sie uns nicht einschlafen. Sie fielen von der Decke auf Gesicht und Körper, es war unmöglich in den Räumen zu schlafen. So schliefen wir draußen, legten uns entlang der Wände.

Auch Fliegerangriffe auf Bielefeld haben wir erlebt. Während eines Fliegeralarms brachte man uns raus aus der Stadt, wir liefen unter die Straßenbrücken und sahen die Flugzeuge, die Leuchtbomben abwarfen. Nicht weit weg von uns entzündeten sich Leuchtbomben, die mit ihrem Phosphor sogar die Erde zum Brennen brachten. Wenn wir gerade bei der Arbeit im Militärwerk waren, gingen alle in den Keller – sowohl die Deutschen, als auch die Kriegsge-

fangenen. Nur dann kamen wir mit den deutschen Arbeitern ins Gespräch, über Stalin und Lenin, warum Stalin Stiefel trug und Lenin Schuhe. Lenin hatte Hindernisse umgangen, Stalin ging ohne Rücksicht drauflos. Man sprach wozu dieser Krieg, die deutschen Arbeiter wollen den Krieg nicht, aber die Regierung, Hitler und die kapitalistischen Länder wollen. Und wir müssen kämpfen und nach unseren Möglichkeiten Widerstand leisten gegen den Krieg.

Nun beantworte ich Ihre Fragen.

1. In den Lagern – ich weiß nicht, Listen wurden aufgestellt, aber (Erkennungs-)Marken mit Nummern habe ich nicht bekommen. Vielleicht habe ich es auch vergessen.
2. Erschießungen gab es für Ausbrüche, ich habe so was nicht gesehen (aber davon gehört).
3. Juden und Offiziere, besonders Kommissare, wurden von uns getrennt, nach Denunziation durch Dolmetscher oder Soldaten.
4. Typhustote wurden beerdigt, auf Tragen brachte man sie aus dem Lager in Gruben und scharfte sie ein.  
Ausbrüche gab es, Rückkehr gab es nicht, besonders zu Kriegsende.  
Alltagsleben – an den Sonntagen wurde Kleidung ausgebessert, Schuhwerk repariert, Ring aus Bronze angefertigt und geschliffen, dass sie aussahen wie goldene; leichte Schuhe wurden angefertigt (je nachdem, was man von der Arbeit mitgebracht hatte) und verkauft oder eingetauscht in Brot.

Kontakte gab es, mit Kommunisten, mit Arbeitern, aber streng heimlich, während der Bombenangriffe. Man teilte uns die neuesten Frontnachrichten mit, erzählte von Steinbrüchen, von Gerüchten aus den Konzentrationslagern (um Gotteswillen nicht dort hinkommen).